

P.o.germ.

411

h

P.O. germ.

411^h
-

Fulda





„Himmel! was Kommt da für ein Gefindel? – Halt, Passagiere! –
Keiner passiret mir durch, eh' er den Pafst mir gezeigt.“

Trogalien

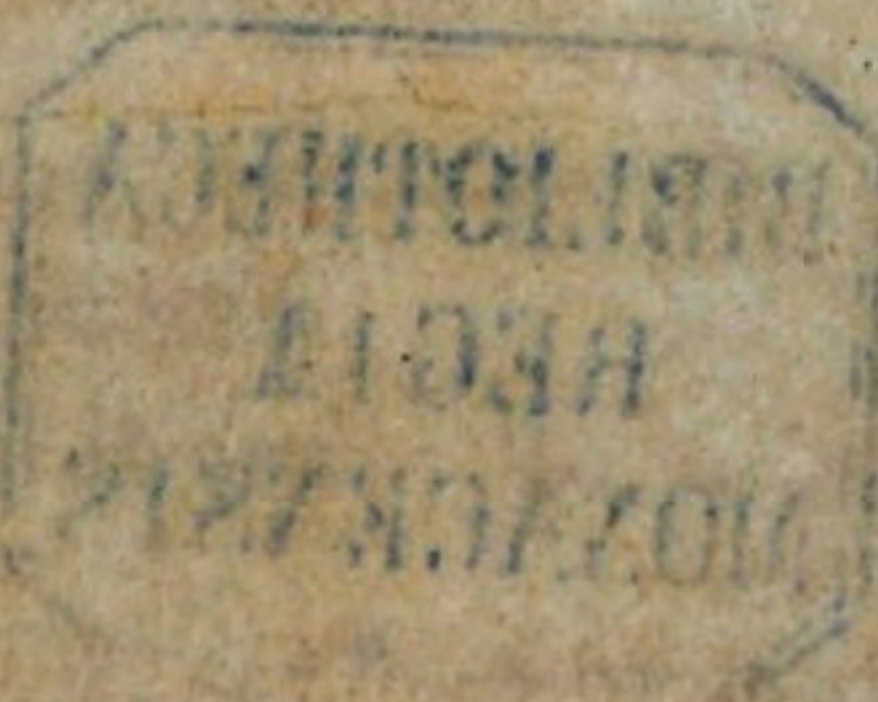
zur

Verdaung der Xenien.

Das ist die erste Ausgabe der Trogalien.

Verdaung der Xenien.

OWEN.



— — VESCERE SODES.

Hor.

Kochstädt,
zu finden in der Speisekammer.

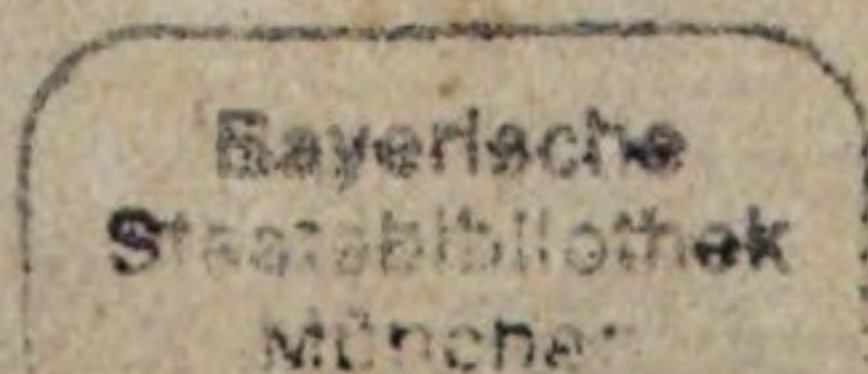
1797.

(Hallen
(Baugen)



*Qui legis ista: tuam reprehendo, si mea laudas
Omnia, stultitiam; si nihil, invidiam.*

OWEN.



I. Aufmarsch.

1. Prolog.

Was mich der Satyr gelehrt, was mir manch
Stündchen vertrieben,
Send' ich eilig und froh unter die Presse
nun hin.

2. Dedikation.

Gastfrei ludet ihr uns, wir laden euch wieder zu
Tische:
Eine Höflichkeit ist immer der anderen werth;

II. Zum Inbifs.

3. Die verschiedene Bestimmung.

Millionen sorgen dafür, daß Verschen entstehen;
Aber Wenige nur sorgen für Werke der
Kunst.

1) f. M. A. S. 152. 3) (ebend.

4. Jeremiade und Chorus.

Alles in Teutschland hat sich, zumahl in Versen,
verschlimmert:

Seht den Almanach nur, welchen Herr Cotta
verlegt!

5. Das poetische Land.

Ausgebreitet und gross sind zwar die poetischen
Fluren:

Doch das Spöttergezücht trabt in den Sümpfen
umher.

6. Sentenz.

Salz der Erde — ja ja! das seid ihr Herren
Poeten.

Aber wird es nun dümm: sagt mir, Wie
würzét das Salz?

7. Wiederholung.

Hundertmahl hab' ichs gesagt, und tausendmahl
werd' ichs noch sagen:

Schlechte Verse sind schlecht, wenn sie auch
G—e gemacht.

4) S. 276. 278. 5) S. 244. 7) S. 240.

8. An die Schriftsteller.

Vielen nützet ihr doch, Autoren; selber dem
faulen
Pasquillantengeschlecht gebt ihr ein Bisschen
zu thun.

9. Selbst-Recensenten.

Ehmahls lobte das Werk den Meister; in unseren
Tagen
Ist es anders, denn jetzt lobet der Meister
das Werk.

10. Skrupel.

Was ein schmutziges Ohr dir laut zu sagen
erlaube?
Was dein schmutziges Herz still zu begeh'n
dir erlaubt.

11. Richtiges Urtheil des Präsidenten Lars.

„Manichäischer Art ist heut zu Tage die Dicht-
kunst:
Denn man dienet darinn Gott und dem Teu-
fel zugleich.“

12. Neueste Poesieprobe.

Nicht viel fehlt dir, ein Dichter nach meinen
 Begriffen zu heißen,
 Nehm' ich das Einzige aus, daß du verrückt
 fantasirst.

13. Eine zweite.

(Nach dem Horaz.)

Weise bist du und fein und witzig und lieblich
 und sittsam,
 Auch so ziemlich gescheid — wenn dirs im
 Kopfe nicht spukt.

14. Eine dritte.

Du bist mir doch der natürlichste Dichter! Es
 kommt dir auf eine
 Platitude nicht an, kannst du nur beissen
 und schmähn.

15. Ankündigung der Horen, 1794.

Alles beginnt mit Prahlen der Teutsche: drum
 zieht ein Professor
 Diesem teutschen Journal mit der Posaune
 voraus.

16. Elegien in den Horen.

Lange harreten wir schon auf unsern teutschen

Tibullus;

Endlich haben wir ihn — aber im Narren:

habit.

17. Dieselben.

Hora, sag' uns, wo fandest du diesen lahmen
Gefellen?

In der Wache vielleicht? oder im Brannte:
weinhaus?

18. Alexis in einer neuen Idylle.

Armer! dich hat die Liebe bethört: denn haar-
klein erzählest

Du der Dora, was sie selber vor Kurzem
gethan.

19. Stofsgebet.

Heiliger Gefsner, bitte für uns! Wir werden mit
einer

Neubukolischen Fluth von den Poeten be-
droht.

20. Unerwartete Ehre.

(*Jakob Balde spricht.*)

„Hätt' ichs doch nicht gedacht, als über Hora-
zen ich schwitzte,
Bei den Enkeln dereinst über dem Meister
zu stehn!“

21. Griechische Sylbenmaasse.

Wahrlich! es füllt mit Jammer das Herz, das
Stolpern zu sehen,
Sucht ein Lahmer, wie der, Spuren des Al-
terthums auf.

22. Teutsches Meisterstück.

Alles an diesem Gedicht' ist unvollkommen, Ge-
danken,
Sprache, Rhythmus; und kurz, Lieber, es
ist kein Gedicht.

23. Feindlicher Einfall.

Armer Reineke Fuchs! vor deinen filistischen
Brüdern
Nimm dich in Acht: du verbrennst dir den
papierenen Leib.

21) S. 231.

22) S. 232.

23) S. 209.

24. Antwort.

„Lass sie nur kommen, die Füchse! Ich habe Waf-
fers die Fülle

Bei mir, lieber Poet! Feuer verderbet mich
nicht.“

25. Frag' und Antwort.

Arbeitsamer Dichter! was ist dir Armen begeg-
net? —

„Das verzweifelte Thier hat mir den H—n
verletzt.“

26. Wohlfeile Achtung.

Selten erhaben und groß, oft elend, wässrig
und fade

Schmiert er; und er ist doch — aber beim
Pöbel — beliebt.

27. Musa pedestris.

Deine Muse marschirt zu Fuss, und gafft, wie
einst Thales,

Zum Olympus, und stürzt über den eigenen
Fuss.

III. Der Mufen - Almanach.

28. Verschiedenheit und Gleichheit.

Dieses Kindlein zeigt sich uns in fünferlei
Körper;

Doch es stecket darinn immer derselbige
Geist.

29. Der Umschlag.

Aehnlich find ich den Band dem wohlgeflochtenen
Stromkorb,

Welcher Wasser und Schlamm vor dem Ent-
laufen bewahrt.

30. Dessen Farbe.

An den Federn erkennt ihr den Vogel, dieß
Buch an der Dekke:

Schmutz von aussen, und Schmutz findet
im Innern sich auch.

31. Der äussere Titel.

Von Centauren berichten die Alten uns, und
von Sirenen.

Zweifelt ihr? sehet! hier ist mehr, denn
Siren' und Centaur.

32. Contract social.

Araber, Griechen und Römer, Germanen und
 Britten und Schweizer
 Sind vor diesem Libell traulich zusammen-
 gestellt.

33. Der Föboskopf.

Föbos Apollon steht zwar da; doch weiher
 Apollon
 Nicht das arme Gemächt, Föbos erleuchtet
 es nicht.

34. An Apollon.

Gott! wie hat sich dein Bild auf dieses Mach-
 werk verloren?
 Traun! den griechischen Gott hatt' ich da-
 hier nicht gesucht.

35. Antwort.

„Lieber, du irrest! Das ist nicht mein Bildniß;
 es ist eine Fratze.
 Sieh die Strahlen ums Haupt! sieh nur, wie
 dick und wie grob!“

36. Erwiderung.

So? Nun merk' ich es erst: Herr Cotta lehrt
 uns von außen,
 Dafs von innen das Buch Grobheit und Frat-
 zen enthält.

37. Die Muse auf dem Titelpupfer.

Schieb dein Schellengeläut ein wenig weiter nach
 hinten,
 Liebes Mäuschen, zurück! hinten ertönt es
 ihm gleich.

38. Dieselbe.

Seht, wie bescheiden! sie rupft sich selber die
 Blätter vom Kranze.
 O, bemühe dich nicht, Dirne! sie fallen
 von selbst.

39. Ihr Schleier.

Wie in den flatternden Schleier der Dirn' ein
 gewaltiger Wind streicht,
 So durchstreicht das Buch auch ein gewal-
 tiger Wind.

40. Zur Inschrift in den Almanach.

Dieses Büchlein gleicht dem Honigbüchlein Jo-
hannis:

Lieulich schmeckt es; doch bald grümt es
den Leser im Bauch.

41. Erklärung des Herausgebers.

„Jedermann giebt zuerst den guten Wein bei
dem Gastmahl;

Sind die Gäste berauscht, holt er den Krät-
zer hervor.“

42. Erwiderung.

Ist das Getränk, Herr Wirth, was vor mir stehet,
das beste,

Was dein Keller enthält, mag ich das schlechtere
nicht sehn.

43. Schuster- und Schneider-Urtheil.

„Vorn herein find' ich nichts für meinen Gau-
men; ich lese

Nun von hinten, und da werd' ich ganz
artig erbaut.“

44. Der Almanach.

Leicht ist das Werk; doch enthält viel Plumpes.

Also fuhr Blanchard

Mit dem leichten Ballon über den Pas de
Calais.

45. Die Gleichheit.

Bleiern und stachellos, ist manch Sinngedichtchen;
und gleich ist,

Obs auf feinem Velin - oder auf Lösch - Papier
steht.

46. Phänomenon.

Immer bisher sank Blei im Wasser; aber in
S* * s

Musen - Almanach schwimmt Blei in dem Was-
ser herum.

47. Teutscher Almanach.

Verse hätt' er denn wohl, gereimt und reimlos,
die Menge;

Leider findet sich nur drinn von Gedichten
nicht viel.

48. Pfeffer, Matthiſſon und Schlegel.

Ach, wie jammert es mich, hier eure Namen zu
finden!

Schöne Perlen! ihr ſeid wahrlich in Gold
nicht gefaßt.

49. Bitte.

Künftig haltet die Gaben zurück! Mit nichtem
gehören

Heiligthümer dem Hund, oder die Perlen
der Sau.

50. Ein Verleger, ſo geſucht wird.

(NB. Zur Nachfrage gemacht.)

„Michaelis wollt' ihn nicht mehr; bei Cotta gehts
auch ſo.

Meine Herren! wer hat nun zu dem Alma-
nach Luſt?“

IV. Geſpräch nach der Michaelis-Meſſe.

51. Der Dichterfreund am Hafen.

Nun, literariſches Schiff! Was haſt du Gutes aus
Leipzigs

Oceane gebracht? Thu die Kajüte nun auf!

52. Der Schiffskapitän.

„Viel des Volkes ist da; auch eine Bande von
Krüppeln,
Gar possierlich zu sehn — Xenien nennen sie
sich.“

53. Bestellung.

Diese, mein Herr Kapitän, wär ich wohl zu se-
hen begierig.

Senden Sie sie; ich geh' immer so fachte
voraus.

54. Empfang der Fremden.

Nun, ihr Tauben und Blinden, herein! und vor
Allen, ihr Lahmen!

Laßt euch näher beschaun! kommt, und er-
füllet mein Haus!

55. Die Xenien.

„Fahr' Er säuberlich, Herr, mit uns! sonst soll
Er erfahren,

Dass wir von dem Papa meisterlich hauen
gelernt.“

56. Erfahrungssatz.

(Zur Seite.)

Längst schon hat mans bemerkt, und bemerkt's
noch immer: die Krüppel
Sind vor Allen doch stets hitzig und hämisch
und grob.

57. Prätenſion.

Nun zur Ruhe! Wo Gleim und Klopſtock,
Pfeffel und Göckingk,
Salis und Matthiſſon ruhn, geb' Er uns un-
ſer Quartier.“

58. Bedingung.

Wascht euch, reiniget euch, thut euer ſündliches
Wesen

Von euch! eher gebührt nimmer euch ſolches
Quartier.

V. Geſpräch am äſthetiſchen Thore zu Jena.

59. Cenſor, der Thorchreiber.

Himmel! was kommt da für ein Gefindel?

Halt, Paſſagiere!

Sagt! wer ſeid ihr? woher kommt ihr? wo
denket ihr hin?“

60. Die Xenien.

„Xenien nennen wir uns; in Weimar sind wir
geboren,
Haben Jena sodann, Tübingen endlich be-
sucht.“

61. Der Thorschreiber.

„Zeigt mir die Pässe! Ich muß genauer mit euch
bekannt sein.
Keiner passiret mir durch, eh' er den Pafs
mir gezeigt.“

62. Die Xenien.

„Pässe haben wir nicht. Was sollen wandernde
Bettler
Mit den Pässen, mein Herr? — Pauper ubi-
que jacet.“

63. Der Visitator.

„Oeffnet die Ränzel! Ihr habt doch nichts Ver-
botenes bei euch
Gegen die Kirch' und den Staat? nichts von
französischem Gut?“

64. Die Xenien.

„Von französischem Gut so hin und wieder ein
Bröcklein.

Mit der Kirch' und dem Staat lassen wir
nimmer uns ein.“

65. Der Thorschreiber.

„Na! mit französischem Gut, seitdem der all-
mächtige Plutus
Uns den Frieden verschafft, nehmen wirs
nicht so genau.“

66. Die Xenien.

„Gott befohlen, ihr Herrn! — He, Brüderchen!
seht nur den Dummkopf!
Glücklich haben wir ihm also ein Näschen
gedreht.“

* * *

VI. Die Xenien.

67. Aufforderung.

(Cotta an S**.)

„Teutschland fragt nach Gedichten nicht viel,
mein lieber Herr Hofrath.
Wenn Ihr Almanach doch hübsche Pasquill-
chen enthielt!“

68. Gesellschaftlicher Zeitvertreib.

(Nach Taubmann.)

Wenn da Gustel und Fritz zusammenkommen und
 Wolfgang,
 Wird manch fades Pasquill für den Kalen-
 der gemacht.

69. Der neue Mufenquell.

Während die bauchige Kann' ausströmt den
 schwärzlichen Kaffee,
 Strömt der rüstige Kiel ärmliche Distichen aus.

70. Buchhändler-Anzeige.

„Wer Pöbeleien liebt: ein ganz Registerchen
 findet

Er bei mir zu Verkauf, findets um fünferlei
 Preis.“

71. Professor Poeseos.

„Breiter wird Alles, auch selbst die Dichtkunst:
 ihr seht es an Schillers
 Mosenalmanach, der tischet Pasquille uns auf.“

72. Die Distichen.

Erwas haben sie doch gemein mit der holden
Cythere.

„Was? die Schönheit?“ O nein! aber die
nasse Geburt.

73. Gehobene Verwunderung.

Dafs du der Xenien dich nicht wunderst, christ-
licher Leser!

Las man von Distel und Dorn Trauben und
Feigen wohl je?

74. Xenien.

Spanischer Pfeffer ist drinn? Nun erst begreif' ich
die Blindheit

Des Poeten: ihm ist etwas ins Auge ge-
stäubt.

75. Wundergeschöpfe.

Erst als Speisen gekocht — hu hu, ein gräfs-
liches Wunder! —

Stehn als Menschen sie nun an dem ästheti-
schen Thor.

76. Beschwerde der Gäste.

„Seht den Meuchler! da ladet der Schalk mit
grinsendem Lächeln
Uns zum Essen, und setzt giftige Speisen
uns vor!“

77. Entschuldigung des Wirths.

„Ja was kann ich dafür? der Mundkoch hat sie
vergiftet,
Den aus dringender Noth ich mir aus Wei-
mar geholt.“

78. Richterliches Urtheil.

Schweig! ihr seid einer so gut wie der andere
Schufte: du hast den
Küchenzeddel geschmiert, jener die Speisen
gekocht.

79. Aehnlichkeit.

S** und G** haben die lieblichen Kindlein er-
zieler.

Wie das Aeussere doch gleich die Verwandt-
schaft verräth!

80. Vitiosa progenies.

W — g umarmte voll Brunst die Mägde der Mu-
 sen: da gingen
 29 Missgeburten hervor, ehe neun Monden ent-
 flohn.

81. „Mox daturi progeniem vitiosiore.“

Hast du recht profezeit, du alter Dichter, so
 mag uns
 121 Vor der folgenden Fracht gnädig bewahren
 Apoll!

82. Jeremiade und Chorus.

Alles bei G — en hat sich in Prosa und Versen
 verschlimmert;
 Himmelweit von ihm weg wandten die Gra-
 zien sich.

83. Par ratio.

Mit den Grazien ist's, wie mit der Freundschaft:
 wer immer
 121 Davon schwatzt, der hat meistens Wenig
 davon.

80) S. 180. 82) S. 276. 278. 83) S. 207. u. a. O.

84. Was Neues.

Salomo sprach: Es geschieht nichts Neues unter
der Sonne.

Freilich! Xenien gab unter den Juden es
nicht.

85. Der Meister.

Endlich hast du, o Klotz, doch deinen Meister
gefunden:

Staatsminister von G schimpfet noch besser,
als du.

86. Vermuthung.

„W — g ist zu F. a. M. geboren.“ — Ich glaub' es;
Aber jenseit des Stroms scheint er erzogen
zu sein.

87. Herzenswunsch der Herren Sechziger
und Siebziger.

„Schmierte der G** doch mehr, der Alles so
kecklich herausragt,

Was er denkt und gedacht, ob es auch Man-
chem nicht schmeckt!

88. Exempel.

Seit in mächtigen Schutz Herr Herder den Balde
 genommen,
 Schreibt gefällig sein Freund Lykopus balde
 statt bald.

89. Die Gesellschaft von Sprachfreunden.

Sollte der Herr von G** dereinst noch unter sie
 treten,
 Wär doch C—d—s drinn nicht der Erbärm-
 lichste mehr.

90. Bruchstück aus einem Briefe eines
Reisenden.

„Weimar, am 1. April. — — Hier giebt es
 keine Gespenster.
 Fragst du, Lieber: Wie so? Schlage den
 Gellert nur nach.“

91. Die neumodigen Distichen.

— ♀ ♀ — — — — ♀ ♀ — ♀ ♀
 In Weimar und in Jena macht man Hexameter,
 wie der;
 — ♀ ♀ — ♀ ♀ — — ♀ ♀ — ♀
 Aber die Pentameter sind doch noch excel-
 lenter.

92. Die lächte Muse an G**

bei dessen Verfertigung seiner frühern Schriften.

„Nutze mich, weil du mich hast! denn aber
über ein Kleines

Wirst du nimmer mich sehn, wie du noch
jetzo mich siehst.“

93. Uebertreibung und Einseitigkeit.

Dass der G** doch Alles zu einem Aeuffersten
treibet!

Bald zerschmilzt er, wie Wachs; bald plumpst
er nieder, wie Blei.

94. Der Polyhistor.

Alles weiß er doch gleich. Bei Gott! schon hat
er von Hassen

Es gelernet, dass Kiel an dem Eridanus
liegt.

95. G** und S** im poetischen Bunde.

Seht! zwei Bullen ziehn vereint den lastenden
Pflug fort,

Und die Nachbarn am Weg stößt ihr gewal-
tiges Horn.

93) S. 279. 94) S. 220. vergl. 281. f. Hassens
aufgefundenen Eridanus; Riga, 1796.

96. Göfchen an die teutfchen Dichter.

„Alle der Reihe nach erscheint ihr, würdige
Dichter;

Endlich zu Makulatur drukk' ich die Xe-
nien ab.“

97. Der neue Bund.

Wüthend fuhren die Teufel zu Gergasa unter die
Schweine;

Friedlich haben fich hier Teufel mit Schweinern
gepaart.

98. Der arme Lazarus.

Lazarus war bedeckt mit Schwären; da leckten
die Hunde.

Nun, ihr Xenien, marsch! marsch vor die
Hunde mit euch!

VII. Thüringifcher Zodiakus.

99. Vor der Fronte.

Jetzo, ihr Distichen, nehmt euch zufammen! es
thut fich der Thierkreis

Grauend euch auf. Mir nach, Kinder! wir
müffen hindurch.

100. Widder.

„Ehmahls war ich ein Widder; entmannt nun bin
ich ein Hammel,
Doch ich habe noch nicht Blöken und Stut-
zen verlernt.“

101. Derselbe.

„O der Füchfinn! die hat mich so zu Grunde
gerichtet,
Dafs den Widder man jetzt nur an den
Hörnern noch kennt.“

102. Stier.

„Jeden stoff' ich mit Macht, und wärs auch ein
redlicher Bürger.

Wozu wär' ich auch sonst also mit Hörnern
begabt?“

103. Derselbe.

„Hörner gab die Natur den Stieren, wakker zu
stoffen,

Sagt Anakreon schon. Nun, was verarget
ihr mirs?“

104. Zwillinge.

„Zwillinge sind wir und bleibens, ein ächt par
nobile fratrum,
Ward gleich dieser am Rhein, jener in Schwa-
ben erzeugt.“

105. Krebs.

„Rücklings wandr' ich, und trage statt Hirns
den Magen im Schädel;
Dennoch kneip' ich euch brav, wärt ihr
auch noch so gescheid.“

106. Löwe.

„Lieben Leutchen, ihr denkt, ich sei ein wirk-
licher Löwe.
Schaut nur! unter der Haut kuken zwei
Ohren hervor.“

107. Jungfrau.

„Jungfrau war ich vordem; jetzt bin ich eine
M—e;
Doch die gütige Welt nennt mich noch im-
mer Mamfell.“

108. Dieselbe.

„Aber nehmt euch in Acht! Ich bin vom Geschlechte der Füchse,
Und nach Fuchses Manier immer dem Hofe
gar nah.“

109. Wage.

„Saht ihr noch gleicher, als hier, der Wage
schwebende Schalen? —
Aber höret den Grund: jede der Schalen ist
leer.“

110. Skorpion.

„Fürchtet euch nicht zu sehr vor meinem giftigen Stachel:
Denn der Stachel ist stumpf, und zu verschmerzen das Gift.“

111. Schütz.

„Immer steh' ich und schieß', und möchte gern
was erlegen;
Aber immer verfehlt leider der bleierne
Pfeil.“

112. Steinbock.

„Weh mir! ich Steinbock wuchs; mein Horn
ward groß; da es endlich
Nun am grössten war, brach das gewaltige
Horn.“

113. Derselbe.

„Steif ist Alles an mir, dem Steinbock: steif sind
die Füße;
Steif ist jeglicher Sprung; auch mein Gemek-
ker ist steif.“

114. Wassermann.

„Wassermann heiss' ich, und heiss' es mit Recht:
ich giesse mit jedem
Neuen Jahre die Fluth über das Vaterland
aus.“

115. Fische.

„Manchmahl heben wir uns mit feuchter Floss
in die Lüfte;
Doch wir plumpen gar bald wieder ins Was-
ser zurück.“

116. Professor Astronomiae.

„Alles wird breiter anjetzt: sogar der himmlische
Thierkreis
ist gewachsen. Nun frisch, goldene Sonne!
lauf zu!“

117. Idem.

„Wahrlich! er ist wohl auch geheimer Rath bei
den Göttern.

Sagt, wie hätt' er denn sonst Macht an dem
Himmelsgezelt?“

118. Gleiches Recht.

Ist dem Einen was recht, so ist dem Andern
wohl billig:
Also schaff' ich mir auch neue Geschöpf' in
den Kreis.

119. Pegasus.

Armer Klepper! kaum warst du Hansen, dem
Pachter, entflohen,
Spannen Wolfgang und Fritz wieder von
Neuem dich ein.

120. Götze.

Nehmt euch in Acht! er ist ein grober Ritter:
 erst schimpft er,
 Und dann, weicht ihr nicht, trifft euch die
 eiserne Faust.

121. Das Brüderpaar.

Zwei Centauren sind von neuer Gattung die
 Beiden:
 Nicht aus Ross und aus Mensch, sondern aus
 Esel und Ross.

122. Sifyfos.

Lange hatt' er sich mit seinem Werke zermartert;
 Desto geschwinder zu Grund kollert das
 steinerne Wer.

123. Prometheus.

In der Laterne holt' er Feuer vom Himmel; doch
 als er

Wieder nach Hause kam, war ihm das Lamp-
 chen verlöscht.

120) M. A. S. 216. 121) S. 230. 122) S. 286.

124. Geier.

Ewig zernagt ihm nun der Geier Leber und Galle;
 Neidisch speit er das Gift in der Autoren
 Gesicht.

VIII. Göttergespräch.

(*Bloß für Gelehrte.*)

125. Föbos.

„Sprich, was treibt dich hieher? was hast du
 bei mir zu suchen,
 Treues Abbild von mir, Faethon, würdiger
 Sohn?“

126. Faethon.

„Strenger Regent des Menschen und Verse gebä-
 renden Weimar!“

O mein theurer Papa! sein Sie von Herzen
 begrüßt!“

127. Derselbe.

„Wenn mirs wirklich geziemt, Erhabner, Sie
 Vater zu nennen,
 Und nicht fälschlich vielleicht meine Mama
 mich belehrt — — —“

138. Föbos.

„Ei bei Leibe nicht, Sohn! du verdienst, mein
 Sprössling zu heißen;
 Und, auf Ehre! nicht falsch hat die Mama
 „dich belehrt.“

129. Faethon.

„Nun, so geben Sie mir ein Zeichen Ihrer Pa-
 paschaft,
 Dafs ganz Weimar in mir Ihren Erzeugten
 erkennt!“

130. Föbos.

„Wohl! Bei der schmutzigen Ilm, die unser
 Weimar bespühlet,
 Schwör ich: Was du begehrst, sollst du em-
 pfangen, mein Sohn.“

131. Faethon.

„Meine Bitte, Papa, besteht in wenigen Worten.
 Einen einzigen Tag will ich das Ruder des
 Staats!“

132. Föbos.

„Himmel! ich alter Narr! Ich habe thöricht geschworen.

Wenns die Ehre nur litt, nähme mein Wort
ich zurück.“

133. Väterlicher Rath.

„Aber ein guter Rath ist doch erlaubt, mein Geliebter.

Wähl was Anders, und thu selber auf Jenes Verzicht.“

134. Faethon.

„Nein, mit Nichten, scharmanten Papachen! Sie haben geschworen,

Und ich halte nun fest. Her mit dem Ruder
des Staats!“

135. Föbos.

„Ach du siehest nicht ein, welch schweres Ding
du begehrest!

Deine Kräfte, mein Kind, sind für das Ruder
zu schwach.“

136. Amplificatio.

„Ihro Durchlaucht selber, der Herzog, könnens
nicht führen;

Und ein ärmlicher Wicht bist du doch gegen
den Herrn.“

137. Faethon.

„Sei's, wie es sei! Sie haben Ihr adliches Wort
mir gegeben.

Her das Ruder des Staats! oder ich geh zur
Mama.“ (will fort.)

138. Föbos. (*ängstlich schmeichelnd.*)

„Bleib, mein Söhnchen, bleib! — So willst du
denn wirklich das Ruder?

Nun, so nimm es! ich will Xenien schreiben
indess.“

* *

IX. My st e r i e n.

139. G** zu einem seiner natürlichen
Söhne.

„Hört Er, mein Sohn, wie das Weib da gebie-
tet? — Aber ich muß schon

Ihr gehorchen: es setzt sicher ein fettes
Douceur.“

140. Idem an das Publikum.

„Hört! Wess Brot ich esse, des Lied ich singe;
 zumahl wenn
 Eine Dame von mir gnädig das Singen
 begehrt.“

141. Böse Sieben.

Nimmer ruhen sie doch, die Weiber, Böses zu
 stiften:

Schon, seit Eva genascht, waltet dieß alte
 Gesetz.

142. Veniam damus petimusque vicissim.

„Unterthänig zu sein und galant, ist Pflicht für
 den Hofmann.“

Thu sie; aber dann laß uns auch die unsrige
 thun.

143. Kollision.

Wie doch die Pflichten sich kreuzen! Galant zu
 sein an dem Hofe,

Ist er gegen die Welt nun um so minder
 galant.

144. Macht des Weibes.

Was doch Weiber vermögen! Bald werden Spindel
gedreht

Auf des Weibes Gebot, bald auch Pasquille
gemacht.

145. Eins ist Noth.

Bükket euch, wie sichs geziemt, vor der zier-
lichen Jungfrau zu Weimar,

Habet ihr etwa was bei dem Minister zu thun.

146. Befagter Minister zu befagter
Jungfrau,

bei der Abreise in das Land, wo die Citronen blühen.

„Deine liebliche Kleinheit, dein holdes Auge —
sie sagen

Immer: Vergiß mein nicht, G—e! vergiß
nur nicht mein!“

147. Schwur.

„Könnte die Mutter vergessen des Säuglings:

Von Gottes Genaden

Wir vergessen nicht der, die wir zur Mut-
ter gemacht.“

148. Natur und Kunst.

(G** an seine Kinder.)

„Weg mit der Kunst im Lieben! Ich folge darinn
der Natur bloß;
Meine Kinder; ihr seid drum auch natürliche nur.“

* *

X. Confessions.

149. S** und G**.

„Das, was Rousseau gerhan und Lavater, wollen
auch wir thun.“

„Hört, ehrwürdige Herrn, unsere Beichte
denn an.“

150. Der Nachahmer und der Genius.

„Gutes aus Gutem kann jedweder Verständige
bilden;

Unser Genius ruft Schlechtes aus Gutem
hervor.“

151. Causa efficiens.

„Weil ich, wie euch bekannt, mich viel mit der
Optik beschäftigt,
Wird mein scharfes Gesicht überall Flekken
gewahr.“

152. *Causa sufficiens.*

„Weil zur Gräkomanie ich nicht gnug Griechisch
 verstehe,
 Bleib' ich W — g von G treu bei der Gallo-
 manie.“

153. Ueber das manfoische Lehrgedicht.

„Was? (zum Lieben die Kunst? Darinn folg' ich
 der Natur bloß,
 Wie im Stalle der Bull', oder der Hahn auf
 dem Mist.“

154. Ueber die Xenien.

„Dass ihr nicht lachen wollt — mich wunderts:
 (ich habe mit Fritzchen
 Ueber jeglichen Vers bis zum Erstikken ge-
 lacht.“

155. S***.

„Vormahls flog ich einher; jetzt kann ich mit
 Mühe kaum gehen:
 Meinen Versen ergehts, wies dem Poeten
 erging.“

152) S. 279. 153) S. 297.

156. G**.

„Dass man ein Edelmann sein, und doch vom
Adel kein Fünkchen
Haben könne, mein Volk, hab' ich dir längst
schon gezeigt.“

157. S**.

(aus dem heidnischen Poeten Ovidio.)

„Weibisch bin ich und schlaff. Was sollen mir
Waffen des Kampfes?
Woll' und Spindel und Rad schikken sich
besser für mich.“

158. G**.

(desgleichen.)

„Bäurisch bin ich und grob, wiewohl ich ein
Edelmann heisse.

Weg drei Schritte! sonst schlägt Götz mit
der eisernen Faust.“

159. Der geborene Dichter.

„Lange hab' ich nun schon den Musenklepper
getummelt;

Aber immer noch zeigt sich ein erschreck-
licher Wolf.“

160. Das ungleiche Verhältniß.

„Unsere Verse sind leicht; doch das Uebel liefs
 sich vertuschen,
 Hätten die Kritiker nicht ach! so entsetzlich
 viel Geist.“

161. Verlegenheit.

„Wohin wenden wir uns? Sind wir natürlich,
 so sind wir
 Platt; genieren wir uns, nennt man uns ab-
 geschmackt gar.“

162. Beforgniß.

„Trennt er einft Schaf' und Böck', ach Gott!
 so werd' ich zerrissen:
 Denn in Einer Person bin ich ein Schaf und
 ein Bock.“

* * *

XI. Vielen.

163. Bedientenpflicht.

Höret nur, wie der Mann da gebietet! — Aber
 ihr müßt schon
 Ihm gehorchen: er ist einmahl an's Herrschen
 gewöhnt.

160) S. 275. 161) S. 277. 163) S. 213.

164. Jakob.

„Du bist Laban, und ich bin Jakob, den du
verfolgest;

Doch mich schützt vor dir meiner Familie
„Gott.“

165. Derselbe.

„Jakob, mein Ahnherr, nahm dem alten Laban
den Götzen.

Deinen Götzen, mein Freund, hab' ich noch
nimmer begehrt.“

166. Schicksal.

(*Manso spricht.*)

„Treu an liebender Brust erzog ich das Kind der
Empfindung;

Ihr nun drückt es so lang, bis es zum Wech-
selbalg wird.“

167. Klage über ungleiches Verhältniß.

(*Ein Dichter und ein Tonkünstler.*)

„Manches Gedicht und manche Musik fänd' immer
wohl Beifall

Vor den Augen der Welt, wäre nicht W—g
so grob.“

164) f. Ps. 46. 165) f. 1. Mos. 31. 166) M. A.

S. 179. (161) 2. 275. (162) 2. 275. (163) 2. 275.

168. Beruhigung.

Immer dichtet getrost und komponiret! Was küm-
mert

Filomelens Gesang sich um des Frosches Ge-
quäk?

169. Die Horen an Manfo.

„Schrecklich haben uns die in Weimar und Jena
geschändet;

Doch verschmerzen wirs leicht, Manfo, weil
du uns geehrt.“

170. Karl von Karlsberg.

Viel des Elendes hast du genannt. Jetzt wüthet
ein neues:

Dafs ein Almanach uns fade Pasquille be-
schert.

171. An die Gesellschaft von Sprach-
freunden.

Wollt ihr nun eure Kunst recht zeigen, so mache
euch an G—s

Schriften: Freunde, da gibts wahrlich zu
fegen genug.

172. Abschlägliche Antwort.

„Eher reinigten wir fürwahr den Stall des Augias,
geias,

Eh wir fruchtlos an sie wendeten Hopfen
und Malz.“

173. Das Mittel.

(An die Herausgeber der *Musen-Almanache*.)

Sollen eure Produkte recht viel der Käufer her-
beiziehn,

Simpel kommt ihr dazu: rükket nur Xe-
nien ein.

170. Karl von Karlsberg.

174. An dieselben.

Fehlts an Materie euch, geht in die Fabrike nach

Weimar:

Diese liefert euch gern Stunde vor Stunde
zwei Schock.

171. An die Gesellschaft von Sprach-

175. Beispielsammlung.

Willst du von schlechtem Geschmack nun, Eschen-
burg, Muster uns geben,

Nichts ist leichter, als das: drucke die Xe-
nien ab.

176. An Salzmann.

Willst du zum zweiten Mahl von menschlichem
Elende schreiben,
So studire zuvor Friederichs Mufenprodukt.

**177. An die Herausgeber der n. B.
d. fch. W.**

Wollt ihr, was G—e geschnitzert und S—r,
der Reihe nach rügen,
Habt ihr weder Papier, wahrlich! noch Tinte
genug.

178. Trost.

Setzt er dich unten beim Mahl: sei ruhig! über
ein Kleines

Kommt ein Bessrer, und spricht: Lieber, nun
rückte hinauf!

**179. An die Gesellschaft von Sprach-
freunden.**

Schonet, schonet, ihr Freunde, der Bökke von
S—n und G—n!

Denkt nur! Tint' und Papier sind ja schon
theuer genug.

180. An Klopstock.

Weil du von seinem Geschlecht, den Dämonen,
 Böses nur sagtest,
 Führt er grimmig auch dich mit in den
 Xenien auf.

181. An Platner.

Der verkennet den Scherz, hat von den Grazien
 selber
 Keine Miene belauscht, welcher dich, Platner,
 verkennt.

182. An Haschka.

Sicherlich hätt' er dich mit der Klappe verschö-
 net, o Haschka,
 Hättst du die Wahrheit nicht unsern Regen-
 ten gesagt.

183. Rappel.

Nun, du Satyr, genug! Vergebens strebst du,
 zu schildern,
 Wie man witzelnd und grob ehrliche Leute

vexirt.

XII. Zweien.

184. Die Xenien-Küche.

Pfui! wie stinkt es dahier? — „Wir kneten als
treue Gefellen

Assa foedida ein, Pillen für Fremde zu
drehn.“

185. Versicherung.

Treibet das Handwerk nur fort! wir könnens
euch freilich nicht legen;

Aber ruhig, das glaubt, treibet ihrs künftig
nicht mehr.

186. An den Anonymus.

Du verschweigst den Namen: du hörtest nur
gern dich erforschen.

Still! dich kennet man leicht, welchen die
Sprache verräth.

187. G** von den Distichen.

„Goldene Sprüche sind das; ich habe sie selber
verfertigt,

Und Pythagoras hat also mich dichten ge-
lehrt.“

185) S. 210. 186) S. 237.

188. Replik.

So? Pythagoras war dein Meister? Wir glauben
es schwerlich.

Hätte Pythagoras dich lieber doch schwei-
gen gelehrt!

189. Si tacuisses etc.

Auch den Meister im Spott erkennt man an dem,
was er ausspricht:

Was er weise verschweigt, zeigt mir den
Meister im Spott.

190. „Was machest du aus dir selbst?“

Deine Verse vergleichst du mit dem Stokke des
Büttels:

Gut! so hast du dich denn selber zum Büttel
erklärt.

191. Unnöthige Besorgnifs.

Sitz' in Frieden, und sey vorm Scheiterhaufen
nicht bange!

Du unwichtiger Mann wärest des Holzes nicht
werth.

192. Gleiche Manier.

Wasser leitete hin zu Augeias Stall der Alcide:

Wasser leitest auch du, W — g, auf Friede-
richs Mist.

193. Guter Rath.

Willst du in diesem Jahr' uns wieder Xenien
kochen,

Geh nach Sch — ck erst, Meister, und hole
dir Salz!

194. Er.

„Unberühmter! du willst den berühmtesten aller
Poeten,

Welche Teutschland gebär, tadeln im Auge
des Volks?“

195. Ich.

Unberühmt oder berühmt! was thuts am Ende
zur Sache?

Eh sich Werther erschoss, warest auch du
nicht berühmt,

196. Der Weg zum Ruhme.

„Glücklich nenn' ich den Autor, der in der Höhe
den Beifall
Findet; der teutsche muss nieder sich bük-
ken dazu.“

G—e.

197. „Du sagests.“

Wohl gesprochen! Du bist so tief danieder ge-
funken,
Teutscher Xenienkoch, dass du nicht tiefer
mehr kannst.

198. Trost.

„Nicht das macht den Menschen gemein, was in
ihn hineingeht:“

Also schlukken wir denn deine Gerichte ge-
trost.

199. Peinliches Halsgericht.

„Aber das macht den Menschen gemein, was
aus ihm hervorgeht:“

Nun, du adlicher Mann, bist du auf ein-
mahl gemein.

196) S. 180.

200. Die arme Frau!

Deine Mutter fogar, o W — g, hast du ent-
ehret:

Denn was aus ihm heraus geht, macht den
Menschen gemein.

201. Pasquillant.

Auch, wenn Verse du machst in ungebildeter
Sprache,

Auszuspeien dein Gift, glaubst du noch
Dichter zu sein?

202. Unterschied.

„Aber du machst ja selber Pasquille: Was schiltst
du auf mich denn?“

Ja, ich sende sie doch nicht in den Alma-
nach ein.

203. Der berufene Dichter.

Wer ist zum Dichter bestellt? Der Witzling?

Nein! wem das Wahre

Ueber das Witzige gilt, der ist zum Dichter
bestellt.

201) S. 178.

203) ebendas.

204. Die Unberufenen.

Tadeln ist leicht, erschaffen so schwer. Ihr Tad-
ler des Schwachen!

Habt ihr, das Treffliche denn auch zu be-
lohnem, ein Herz?

205. Antwort.

„Ob ich auch loben will das Treffliche? Fragst
du doch seltsam!

Hab' ich Wielanden nicht, Wolfen und Vos-
sen gelobt?“

206. Wielands Lob.

Für die Sünden der Jugend thut Buße der reuige
Sünder:

Jetzo schmeichelt er dem, den er vor Zeiten
beschimpft.

207. Wolfs Lob.

Weil er Homerem zerriss, so schmeichelt aus Angst
ihm der Stinkbock.

Ruhig, Böckchen! mit dir nimmt er die
Mühe sich nicht.

208. Vossens Lob.

Wyl de mohtige Voss terplückt den göttinger
 Adleer,
 Straakt em de kakige Gans dahlend un flen-
 dernd den Schwanz.

209. Pflichtvergeffenheit.

Nimm's nicht übel! du bist mir traun ein schlech-
 ter Geheimrath:
 Deinen Unverstand selbst hältst du so wenig
 geheim.

210. Nicolai.

Dafs er das Land der Vernunft dir auf der Reise
 nicht schildert,
 Ist Bescheidenheit nur, weil es sein Vater-
 land ist.

211. Biblischer Spruch.

Splitter siehest du wohl, du Splitterrichter, am
 Nächsten;
 Deinen Balken jedoch wurdest du nimmer
 gewahr.

212. Nekrolog.

Billig mußt du dich freun, nicht deine Geschichte
zu lesen:

Du vermuthest mit Recht eben kein sonder-
lich Lob.

213. Bedingung.

(*Aus dem Terenz.*)

Rasen, man siehet es, mußs Bedürfnis deiner Na-
tur sein.

Nun, wir wehren dirs nicht; rase doch nur
mit Vernunft!

214. Aufmunterung.

Immer schreib Xenien, G — e! der Hofrath M — l
verzeichnet

Jedes Distichon gern einzeln in seinem Rap-
port.

215. Ein Salzinspector an den Xenienkoch.

„Hättest du nun es mit mir nicht verderbt, du
ärmlicher Garkoch:

Reichlich könnt ich dir jetzt geben, woran
dirs gebricht.

212) S. 209. 213) „ — — *des operam, ut cum
ratione insanias.*“ Terent. in Eunuch.

216. Amtsgeschäfte.

Als der Kantor noch saß auf der Orgelbank und
klavierte,
Standst du hinten, und machst ihm zu den
Tönen den Wind.

217. Warnung.

Immer sage forthin dein Urtheil, nur mit Ver-
stande,
Bitt' ich; oder du wirst selbst zum Gelächter
und Spott.

218. Exküfe.

„Gerne wollt' ich das thun; ich kann nicht.
Leider! ich habe
Zu Sottisen mich schon und Pöbeleien ge-
wöhnt.“

219. Rath.

Geh nach Leipzig, und lerne von Platnern, wie
man bescheiden,
Und doch witzig zugleich, denket und redet
und schreibt!

216) M. A. S. 253.

217) S. 279.

220. Bedenken.

„Nein, daraus wird nichts! Es sitzen im platner-
schen Hörfaal

In der vordersten Reih Grafen und Prinzen
allein.“

221. Widerlegung.

O mit Nichten! Da sehen wirs nun: du schwat-
zest und schmierest

Kecklich immer was hin, eh du gehört und
gesehn.

222. Das letzte Wort.

„Gut! es sitzen daselbst vielleicht auch welche
von Adel;

Doch von altem — so ist dennoch kein
Plätzchen für mich.“

223. Guter Rath im Vertrauen.

Aristokrat! gern triebst du, wie's scheint, die
Franzosen zu Paaren.

Nun, so werde Soldat! wenigstens hältst du
das Maafs.

224. Frag' und Antwort.

Warum bist du so böf', o W — g, auf die Franzosen?

„Hm! das Otterngezücht schaffte den Adel ja ab.“

225. Undank.

Schmähe doch nicht so sehr der gefälligen Franken, o W — g!

Willig haben sie dir manche Vokabel geliehn.

226. S** an G**.

„Habe, wenn du mich liebst, Mitleiden mit den Franzosen:

Ich bin, wie du wohl weißt, nahe mit ihnen verwandrt.“

227. Baalspaffen.

Monarchismus! du Trieb, das Volk in Fesseln zu schmieden!

Wahrlich, du konntest dich nicht schlechter mit Priestern verfehn.

228. Die Glücklichen.

Sehen möcht' ich euch Zwei, wenn ihr ein neues
 Pasquillchen
 ausgeheckt, und entzückt drauf euch im
 Spiegel beseht.

229. Hoffnung.

Vielen trachtetet ihr die Ehr' auf ewig zu nehmen;
 Doch dem Märtyrer kehrt sicher sie doppelt
 zurück.

230. Exequien.

Her zwei Särge! Macht Trauermusik, ihr Geiger
 und Pfeifer!
 Allhier liegen ein Paar Almanachsdichter
 entseelt.

* *

*

XIII. Späte Reue.

231. G***.

„O ich Thor! ich rasender Thor! und rasend
 ein Jeder,
 Der, auf des Weibes Rath horchend, den
 Almanach füllt!“

228) S. 247.

229) S. 241.

230) S. 272.

231) S. 285.

232. S**.

„Hätt' ich Xenien doch im Leben nimmer geschrieben!

Andre, seh' ich nun wohl, können so gut es, wie ich.“

233. G**.

„Einst auf Weibes Gebot begann der Alcide zu spinnen.

Hätt' auf Weibes Gebot lieber gesponnen auch ich!“

* * *

XIV. Abmarsch.

234. Abschied an die Trogalien.

Nun, so lebet denn wohl, ihr Kinder, und dränget euch muthig

In die feindlichen Reihn! Wagen ist halber Gewinn.

235. Letzter Rath.

Uebereilet euch nicht! Sie sind schwerwandelndes Hornvieh.

Auch auf mäßigem Marsch habt ihr gar bald sie erreicht.

236. An das Publikum.

Nichts für ungut, ihr Lieben, vor euern züchti-
gen Ohren!

Harten Klötzen gehört immer ein härterer
Keil.

237. Epilog. An den H — th M — l.

M — l, bedanke dich hübsch bei Sch — n! Sieh,
er verschaffte

Eine neue Rubrik dir in dein herrliches
Werk.

I n n h a l t.

* *
* *

I. Aufmarsch.	- - - -	Dist. I. 2.
II. Zum Inbiss.	- - - -	- 3 — 27.
III. Der Musen - Almanach.	- - -	28 — 50.
IV. Gespräch nach der Michaelis - Messe.		51 — 58.
V. Gespräch am ästhetischen Thore.	- -	59 — 66.
VI. Die Xenien.	- - - -	67 — 98.
VII. Thüringischer Zodiakus.	- -	99 — 124.
VIII. Göttergespräch.	- - -	125 — 138.
IX. Mysterien.	- - - -	139 — 148.
X. Confessions.	- - - -	149 — 162.
XI. Vielen.	- - - -	163 — 183.
XII. Zweien.	- - - -	184 — 230.
XIII. Späte Rene.	- - - -	231 — 233.
XIV. Abmarsch.	- - - -	234 — 237.

Inhalt

I. Vorwort	1 - 5
II. Einleitung	6 - 10
III. Die ersten Jahrhunderte	11 - 20
IV. Geschichte nach der Zeitrechnung	21 - 30
V. Geschichte nach geographischen Theilen	31 - 40
VI. Die Nationen	41 - 50
VII. Völkergeschichte	51 - 60
VIII. Geographische Namen	61 - 70
IX. Die Wissenschaften	71 - 80
X. Die Kunst	81 - 90
XI. Die Literatur	91 - 100
XII. Die Sprache	101 - 110
XIII. Die Religion	111 - 120
XIV. Die Philosophie	121 - 130
XV. Die Naturgeschichte	131 - 140



Fulda, Fürchtegott Christian,

Trogalien zur Verdauung der Xenien

Kochstädt 1797

P.o.germ. 411 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108377-3

VD18 11131683